

## E. a) Warten

Eine Frage am Anfang: Können Sie gut warten? - Ich nicht! Schon wenn ich im Supermarkt an der falschen Kasse stehe und es nicht weiter geht . . . da werde ich schon ungeduldig oder wenn ich auf der Autobahn im Stau stecke und nicht weiß, wann es endlich weiter geht . . .

Noch schlimmer ist es, wenn ich auf Hilfe warte. Beispiel: Motorschaden auf der Autobahn <erzählen>

Um Warten auf Hilfe, auf Erlösung und Befreiung aus einer Notlage geht es auch in dem Psalm, den wir heute betrachten und bedenken wollen. „**Wenn die Seele Durst hat . . .**“ heißt die Überschrift, fast möchte man noch verschärft sagen: . . . am Verdursten ist.

Bevor wir den Psalm wie gewohnt reihum lesen, eine Regiebemerkung dazu: Der Psalm 42, der für heute vorgesehen ist, gehört nach übereinstimmender Meinung aller Bibelkundler mit dem Psalm 43 zusammen. Man erkennt es gleich daran, dass der Kehrsvers von Psalm 42 auch am Schluss von Psalm 43 steht. Wir lesen also bitte beide Psalmen hintereinander, als ob sie einer wären.

- l e s e n , r e i h u m -

## b) Ein Gedicht der Kinder Korah

Mit dem 42. Psalm beginnt das sog. 2. Buch des Psalters (42 - 72). Es sind überwiegend David-Psalmen, 1 Asaph-Psalm, 1 Salomo-Psalm und (42 - 49) Korah-Lieder.

Korah - das kann man in einem Geschlechtsregister in Ex 6, 16ff nachlesen - war ein Vetter von Aaron und Mose; gemeinsamer Großvater: Levi. Er und zwei Söhne Rubens organisierten mit 250 Männern - der „Rotte Korahs“ - einen Aufstand gegen Mose und vor allem gegen Aaron und dessen Priestermonopol (Num 16, 31 ff). Aber als sie mit ihren Opferpfannen dastanden, tat sich die Erde auf und verschlang sie alle. Korah war damit also ausgelöscht.

Seine Nachkommen aber, die Korahiten, werden in späterer Zeit in den Chronikbüchern als Sängergeschlecht und Tempelhüter erwähnt, auch als Unterstützer von Davids Königtum.

Als Sänger in den Tempelgottesdiensten und damit professionellen Musikern lag es ihnen natürlich nahe, auch selbst Lieder für den Gottesdienst, also Psalmen, zu komponieren und zu texten, wobei sicherlich der persönliche Glaube des Verfassers eine wichtige Rolle gespielt hat. Aber der einzelne Verfasser tritt hier zurück hinter dem ganzen Geschlecht, deshalb: Ein Gedicht (oder ein Lied) der „Kinder Korah“.

Der Psalm 42+43 besteht aus drei Abschnitten, also drei Strophen, die jeweils mit dem gleichen Kehrvers enden. Ich möchte mit Ihnen diese drei Strophen der Reihe nach durchgehen, aber den Kehrvers als Zielpunkt des ganzen Psalms erst am Schluss behandeln.

## 1. Strophe 42, 2 - 6 **Ohne Gemeinde kann ich Gott nicht sehen**

### 1.1 Sehnsucht nach Gott (2 - 3)

(2) Was für ein Bild! Der Hirsch steht an einem ausgetrockneten Flusstal, einem Wadi, um seinen Durst zu stillen, aber da fließt kein Wasser mehr! Er lechzt. Er möchte trinken, aber er öffnet sein Maul vergeblich . . .

Ein Bild, das wohl jeder Zuhörer sofort versteht und nachempfinden kann. So fühle ich mich, sagt der Psalmist. Wahrscheinlich hat fast jeder von uns schon Zeiten durchlebt, wo er sich so gefühlt hat wie ein durstiger Hirsch ohne Wasser.

*Wenn die Seele Durst hat . . .* (3) „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.“ Das Bild ist kein Stillleben, sondern ein Schrei! Der Beter sehnt sich nach Gott, aber die Sehnsucht wird nicht erfüllt. Er sucht die Verbindung zu Gott, aber er findet sie nicht. Seine Seele, sein inneres Ohr ist weit geöffnet, um etwas zu empfangen - aber es kommt nichts . . .

In einer solchen Situation bleibt uns nichts anderes übrig als zu akzeptieren, dass Gott für uns Menschen, auch für die frommen, nicht einfach verfügbar ist wie eine Telefon-Hotline „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.“ (Ps 50,15 - Telefonnummer Gottes). Es wird schon stimmen, dass er uns hört, wenn wir ihn anrufen. Aber ob er antwortet und wie er antwortet, ist seine freie Entscheidung. Oft ist seine Antwort nicht so, wie wir es gerne hätten. Und manchmal entscheidet er in seiner Freiheit eben auch, gar nicht zu antworten. „Meine Seele dürstet nach Gott.“

Natürlich könnte man da auch trotzig reagieren, wenn man keine Antwort bekommt, und sich von Gott abwenden: Dann eben nicht! Sich von Gott abwenden, das ist Sünde. Das ist die eigentliche Sünde. Die einzelnen Taten, die wir gewöhnlich Sünden nennen, Übertretungen von Geboten, Missachtung der Mitmenschen, Ablehnung jeglicher Autorität, das sind nur Auswirkungen der eigentlichen Sünde, die darin besteht, dass der Mensch sich von Gott abwendet. Er verfehlt damit das Ziel seines Lebens. Dieses Leben ist nämlich von dem, der es entworfen hat, darauf angelegt, dass es mit Gott geführt wird; dann gelingt es auch. Und deshalb gibt es auch diese Sehnsucht nach Gott.

Für einen Menschen, der nach Gott dürstet, ist sich-von-Gott-abwenden keine Alternative. Er will ja zu Gott hin, nicht von ihm weg.

„Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“ Gottes Angesicht, er selbst, ist im Tempel, wo er von seinem Volk verehrt wird. Die Frage bedeutet also: Wann werde ich wieder am Gottesdienst im Tempel teilnehmen können und damit vor Gottes Angesicht erscheinen? Es ist wohl kaum ernsthaft ein optisches Sehen gemeint, denn an mehreren Stellen der Bibel wird darauf hingewiesen, dass kein Mensch Gott sehen kann, ohne zu sterben.

## 1.2 Der Schmerz des Zweifels (4)

„Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht . . .“ Ein schönes Beispiel für blumig ausschmückende orientalische Ausdrucksweise. Was ist der Grund dafür, dass die Tränen pausenlos rinnen? „ . . . weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?“

Das ist es, was den Beter tief innen verletzt, dass man den Gegenstand seines Glaubens und seiner Sehnsucht in Zweifel zieht. Als ob man Gott einfach so vorzeigen könnte! Die Frage ist doch unfair und gemein. Man fühlt sich so hilflos, weil man nichts dagegen tun kann. - Vielleicht ist Ihnen das ja auch schon begegnet, dass Menschen respektlos oder verächtlich über Gott reden, und Sie können nichts dagegen unternehmen. Es werden wohl nicht so viele Tränen geflossen sein, aber irgendwie tut es schon weh.

Wenn nun die Leute täglich sagen: Wo ist nun dein Gott? - kann man sie nicht einfach reden lassen, gar nicht mehr hinhören? - Leider ist das Problem nicht so einfach zu lösen und die fragende Stimme nicht so leicht abzustellen. Weshalb diese freche Frage des Zweifels so weh tut, liegt daran, dass sie auch die Frage des eigenen Zweifels ist. Der Beter fragt mit seiner durstigen Seele ja selbst: Wo ist denn mein Gott? „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Es könnte dem Beter leicht egal sein, ob er die Frage der Leute angemessen beantworten kann oder nicht, aber wie er seine eigene Frage beantworten soll, kann ihm nicht

egal sein. Und Tatsache ist: Er weiß die Antwort nicht. - Oder doch?

### 1.3 Die Gottesdienstgemeinde (5)

„Daran will ich denken . . .“ Es war ja nicht immer so, dass seine Seele so Durst hatte und seine Zweifel ihn plagten. In der Gottesdienstgemeinde, die zum Tempel hinaufzog und dort feierte, gab es solche Zweifel nicht. Mit vielen anderen zusammen, die ebenso wie er ihr Leben mit Gott führen wollten, war er „vor Gottes Angesicht erschienen“, und es war eine große Freude damit verbunden. Die Gemeinschaft mit den anderen, Gleichgesinnten, hat ihn getragen. Die Frage: Wo ist nun dein Gott? war beantwortet: Hier ist er.

Im NT wird diese Gemeinschaft „Leib Christi“ genannt. Das Haupt, Christus, ist nicht zu sehen, ist Geist, unsichtbar, aber der Leib ist sichtbar, greifbar, fühlbar, man kann mit ihm reden und er redet, in der Predigt, in der Seelsorge. Er gibt Antwort auf die Frage: Wo ist nun dein Gott? - Hier ist er. Hier kann man ihm begegnen, vor seinem Angesicht erscheinen. Das Angesicht, das Haupt, ist zwar unsichtbar, aber es ist hier.

Nur scheinbar ist das eine Lösung für das Problem des Beters. Er ist nämlich abgeschnitten von dieser gottesdienstlichen Gemeinschaft. Er kann nur daran denken, dass er früher einmal dabei war. - Mir kommt da der Gedanke, dass es eigentlich ein großer Vorzug für uns ist, dass wir nicht abgeschnitten sind. Wir haben jeden Sonntag und jeden Feiertag und jeden Donnerstag Nachmittag die ungehinderte Gelegenheit, in aller Freiheit mit der Gemeinde vor Gottes Angesicht zu erscheinen. Und das genau ist es, was der Beter des Psalms sich sehnlich wünscht. Das würde den Durst seiner Seele stillen. - Nur dran denken, das reicht nur zum weiteren Grübeln und Seufzen, zum „mein Herz ausschütten bei mir selbst“.

Hier folgt zum ersten Mal der Kehrsvers (6):

„Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“

(Auslegung nach der 3. Strophe)

## 2. Strophe (42, 7 - 12)

**In der Ferne bin ich fern von Gott**

## 2.1 In der Fremde gehe ich unter (7 - 8)

(7) „ . . . darum gedenke ich an dich aus dem Land am Jordan und Hermon . . .“ Der Beter kann nicht am Gottesdienst im Tempel teilnehmen, wie wir in Strophe 1 bereits erfahren haben. Er ist fern von Jerusalem am Hermon-Gebirge, wo der Jordan entspringt, nicht weit von Damaskus (s. Karte im Anhang der Bibel). Es hört sich so an, als ob er auch nicht weg kann von dort. Vielleicht ist er gefangen? Vielleicht wurde er im Zuge kriegerischer Handlungen verschleppt? Genaueres über den Grund seines Aufenthaltes in der Fremde erfahren wir nicht.

(8) „ . . . alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich.“ Das Rauschen des Jordan, das an seine Ohren dringt, und das Gefühl der Verlassenheit in seinem Inneren verbinden sich zu einer düsteren Stimmung des Untergangs. - Die meisten Menschen haben wohl schon Situationen erlebt, in denen man das Gefühl hat, jetzt schlagen die Wellen über mir zusammen, ich geh unter!

Bemerkenswert ist, dass der Beter sagt: „deine Wasserwogen und Wellen . . .“ Gott ist nicht nur ein Schönwettergott. Auch wenn wir das Gefühl haben unterzugehen, ist er noch der, der alles in der Hand hat. Auch wenn der, der uns das Leben gegeben hat, es eines Tages beenden wird, ist er der Herr des Geschehens. Wenn seine Wasserwogen und Wellen über uns zusammenschlagen, können wir nichts mehr tun - er aber schon! An Jesus hat er es demonstriert. Nachdem dieser am Kreuz gerufen hat: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ hat er ihn von den Toten auferweckt. Nein, er hat ihn nicht verlassen. Seine Wasserwogen und Wellen waren nicht das Letzte. Bei Gott ist in jeder Situation eine Rettung möglich.

## 2.2 Warum hast du mich vergessen (9 -11)

Man kann sich ja überhaupt nicht vorstellen, dass Gott jemals etwas vergessen könnte. Und doch war das immer wieder über Jahrhunderte der Eindruck des Volkes Israel, wenn die Entwicklung nicht so verlief, wie man sich das gewünscht hätte. Wenn Gott nicht mehr wie früher die Feinde in die Flucht schlug, sondern das Volk immer wieder Niederlagen einstecken musste bis hin zur Verbannung nach Babylon. Gott hat uns vergessen, dachten sie zunächst, bis sich dann die Erkenntnis durchsetzte: Es waren seine Wasserwogen und Wellen. Und nur er kann uns retten, wenn wir ihn anrufen.

Genau an diesem Punkt ist auch der Psalmist angekommen (9). „Am Tage sende der Herr seine Güte, und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens.“ Warum hast du mich vergessen? ist nur noch eine rhetorische Frage. Du hast mich nicht vergessen. Es sind ja deine Wasserwogen und Wellen. Und wie es einst damit angefangen hat, dass du Israel aus Ägypten gerettet hast, wirst du auch jetzt für mich eine Rettung herbeiführen.

Die Frage „Wo ist nun dein Gott?“ (11), die ja schon aus der ersten Strophe bekannt ist, wird hier sogar als „Mord in meinen Gebeinen“ bezeichnet. Aber eigentlich hat sie ihren deprimierenden Schrecken schon zur Hälfte verloren. Es ist zwar immer noch die verächtliche Frage der Feinde, aber die Frage des eigenen Zweifels ist sie nicht mehr. Er ist jetzt überzeugt: Gott ist hier! Er ist es, der mein ganzes Geschick in der Hand hält und dirigiert. Ich will mich an ihn halten, den „Gott meines Lebens“.

Wenn man die Entwicklung des Beters einmal bis hierher zusammenhängend betrachtet, dann ist der springende Punkt eigentlich ein Umdenken. Das Unglück, das mir widerfährt, bedeutet nicht, dass Gott abwesend ist. In der Ferne ist er nicht fern. Er ist es, der Regie führt. Und wenn er da ist, kann ich mich auch an ihn wenden.

Das ist ein Aufruf an alle, die sich gern darüber beschweren, wie schlecht es ihnen eigentlich geht. Man redet ja gern darüber. Und der Ausdruck „Es ist wie Mord in meinen Gebeinen“ kommt einem da ganz gelegen, vor allem, wenn man einen Schuldigen sucht.

Das Umdenken beginnt damit, dass man Gott als den Schuldigen erkennt.

Es ist nicht so, dass er mit meinem Unglück nichts zu tun hat;

er ist nicht abwesend, wenn es mir schlecht geht.

Durch das Umdenken geht es mir objektiv noch nicht besser. Aber ich bin nicht mehr allein in meinem Unglück, und die Zukunftsaussichten sind anders: Es gibt einen, der retten kann. Die Seele hat weiterhin Durst, aber ich weiß jetzt, wer das Wasser aufdrehen kann, der „Gott meines Lebens“.

Hier folgt zum zweiten Mal der Kehrvers (12):

„Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“

(Auslegung nach der 3. Strophe)

### 3. Strophe (43, 1 - 5) Bring mich zurück!

#### 3.1 Schaffe mir Recht (1 - 2)

Hier ist zunächst eine Begriffserklärung notwendig: In unserem deutschen und europäischen Kulturkreis kann jemand sein Recht fordern, wenn er einen Rechtsanspruch hat, der in der Regel in einem Gesetz festgelegt ist. Damit kann er vor Gericht ziehen und seinen Anspruch einklagen. - So ist das hier nicht gemeint. Es handelt sich nicht um einen Anspruch, der geltend gemacht wird, sondern um einen Hilferuf.

Von Anfang an - Befreiung aus Ägypten - war Gott derjenige, der seinem Volk Recht verschafft hat. Wenn die Situation verfahren war, unerträglich, ausweglos, dann hat Gott eingegriffen und einen Ausweg gewiesen. Sein Eingreifen bedeutet Rettung. Wenn Gott Gericht hält - so war die allgemeine Überzeugung - dann tut er das zu Gunsten seines Volkes = zu Lasten der Feinde. „Schaffe mir Recht!“ heißt also nichts anderes als „Hol mich hier raus!“

„Du bist der Gott meiner Stärke.“(2) Die *Gute Nachricht in heutigem Deutsch* übersetzt: Du, Gott, bist doch immer mein Schutz gewesen! Das ist genau die Einstellung, die hinter diesem Hilferuf steht. Das „Recht“ besteht darin, dass man Gott um Hilfe anrufen kann. Er ist es, der für „Gerechtigkeit“ sorgt. - Das war die überwältigende reformatorische Erkenntnis Martin Luthers beim Studium des Römerbriefes: ‚Gerechtigkeit Gottes‘ bedeutet nicht, dass ich mich anstrengen muss, vor Gott ‚gerecht‘ zu sein, sondern dass er mich ‚gerecht‘ macht durch Christus. Er ist es, der für Gerechtigkeit sorgt. Darauf können sich Beter in Not bis heute berufen: „Du, Gott, bist doch immer mein Schutz gewesen!“ Es ist die Glaubenserfahrung vieler Jahrhunderte.

„ . . . führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten!“(1) Dieser Satz könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich der Psalmist inmitten von Nicht-Israeliten befindet, vielleicht in Gefangenschaft, und dass diese nicht fair mit ihm umgehen. Die falschen und bösen Leute behandeln ihn mit Lüge und Arglist. - Auch das ist eine Lebenslage, in die wohl jeder schon mal gekommen ist, wo einem die Mitmenschen - Kollegen vielleicht am Arbeitsplatz oder missgünstige Nachbarn - wie man so sagt, ‚das Leben zur Hölle machen‘. Eine solche ‚Streitsituation‘ kann ja manchmal wirklich so verfahren sein, dass man auch bei gutem Willen keinen Ausweg mehr findet. Und Ausweglosigkeit zieht oft seelische oder auch körperliche Schäden nach sich. Da passt dann schon der Hilferuf: Gott, schaffe mir Recht und führe meine Sache!

### 3.2 Sende dein Licht und deine Wahrheit (43, 3 - 4)

(3) „Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten . . .“ Der Spruch ist uns geläufig, vielleicht sogar als Konfirmationsspruch. Wenn man ihn mal auf seinen Inhalt abtastet, sagt er eigentlich mit lieblichen Worten dasselbe aus wie „Schaffe mir Recht - Hol mich hier raus!“

Was gemeint ist, wird sehr schön und anschaulich beschrieben in dem Bericht über den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten (Ex 13, 21): „Und er HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten . . .“

Sende dein Licht: Licht braucht man, um den Weg zu finden. In der Situation des Beters, in der alle Wasserwogen und Wellen über ihm zusammenschlagen, geht es darum, einen Ausweg aus der verzweifelten Lage zu finden, vielleicht sogar einen Fluchtweg. Zeige mir den Weg, heißt dann auch: Schaffe mir den Weg, den es bisher noch gar nicht gibt.

Sende deine Wahrheit: Die Wahrheit Gottes kommt dadurch zum Ausdruck, dass er sich zeigt und damit demonstriert, dass er anwesend ist. Gott tritt aus seiner Verborgenheit heraus und gibt sich zu erkennen.

Zusammenfassend bedeutet als dieser Satz: Schaffe mir einen Ausweg, einen Fluchtweg, und lass mich erkennen, dass du mit mir gehst auf diesem Weg!

### 3.3 Bring mich zu deiner Wohnung!

(3 - 4) „ . . . dass ich hingehe zum Altar Gottes . . .“ In diesen Sätzen kommt deutlich zum Ausdruck, dass es sich um ein Lied handelt, das im Gottesdienst gesungen wird. Es geht in dem Gebet nicht nur um Befreiung aus einer unangenehmen Gefangenschaft oder aus einer bedrängenden Untergangsstimmung. Das Ziel ist vielmehr der Tempel und die dort Gottesdienst feiernde Gemeinde.

(4) „ . . . dass ich hingehe . . . zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.“ Das ist doch eigentlich schon der anbetende Gesang der versammelten Gemeinde.

Als Ziel werden immer wieder Örtlichkeiten genannt: zu deinem heiligen Berg, zu deiner Wohnung (Tempel), zum Altar Gottes; aber als letzte Steigerung heißt es dann doch: zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und - so kann man ergänzen - der doch eigentlich an keinen Ort gebunden ist. Seine „Wahrheit“ ist am deutlichsten dort wahrzunehmen, wo seine Gemeinde sich versammelt und ihn verehrt; dort ist seine „Wohnung“. Jesus hat gesagt: Wo zwei oder drei versammelt

sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Wenn man an den Anfang des Psalms denkt, könnte man auch sagen: Hier gibt es das frische Wasser, nach dem der Hirsch lechzt, und wenn die Seele Durst hat, hier kann er gestillt werden.

#### 4. Der Kehrvers **Auf Gott will ich hoffen!**

(5) „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“

In drei Strophen entfaltet der Psalm die verzweifelte Lage eines Menschen in Not, der sich zunächst weit weg von Gott fühlt und sich quälend fragt: Wo ist mein Gott? aber dann doch zu der Erkenntnis kommt: Er ist hier in meinem Elend; er ist nicht abwesend. Und wenn er hier ist, kann ich ihn anrufen; es gibt eine Hoffnung.

Harre auf Gott, warte auf Gott! Das ist die Antwort, die der Beter „seiner Seele“, aber eigentlich allen Mitbetern gibt, die Antwort auf die in drei Strophen ausgebreiteten Klagen.

- Dir fehlt die *Gemeinschaft der Glaubenden im Gottesdienst* - warte auf Gott! Gib dich nicht damit zufrieden, halte deine Sehnsucht wach, warte!
- Du fühlst dich fern von Gott, du weißt nicht, wo er ist, es fällt dir schwer zu beten - warte auf Gott! Gib dich nicht damit zufrieden, halte deine Sehnsucht wach, warte!
- Du weißt keinen Ausweg aus deiner verzweifelten Lage, du leidest unter dem unfairen Verhalten deiner Mitmenschen, du sehnst dich nach Rettung - warte auf Gott! Gib dich nicht mit deiner Lage zufrieden, halte deine Sehnsucht wach, warte!

Die Antwort des Beters rät uns zu dem, was den meisten von uns am schwersten fällt: Warten. Eigentlich ist diese Antwort auch ganz schlicht und einfach. Die Alternative wäre Nicht-Warten. Aber wenn die Seele Durst hat, Sehnsucht nach Gott wie der Hirsch nach frischem Wasser, dann gibt es diese Alternative nicht. Dann gibt es nur Warten.

Aber: Es gibt verschiedene Möglichkeiten des Wartens, verschiedene Inhalte für diesen Zeitraum, den wir durch Warten überbrücken müssen.

- Ich kann mich stumpf hinsetzen und abwarten, bis alles vorbei ist oder bis es mit mir zu Ende geht.
- Oder ich erinnere mich daran, dass auch in dieser schweren Zeit des Wartens, in dieser Durststrecke, Gott anwesend ist, und ich fülle diese Zeit mit Hoffnung auf ihn, vielleicht sogar mit einem Quantum Vorfreude auf die Zeit nach dem Warten, wie es unser Psalmist tut: „Ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist“.

Warte auf Gott! Das ist eine Aufforderung mit einem Ausrufezeichen. Auf Gott will ich hoffen! Das ist ein persönlicher Entschluss. Hoffnung geschieht nicht von selbst wie das Wachsen der Fingernägel, ohne dass ich etwas dazu tun muss. Hoffen, das muss ich wollen. Deshalb diese Aufforderung: Harre auf Gott!

Die Bibel ist voll von solchen Aufforderungen, in schweren Zeiten sich nicht von Gott abzuwenden, sondern auf ihn zu hoffen. (Angesichts der Belagerung Jerusalems sagt der Prophet: Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht. Und im letzten Buch der Bibel steht: Wer beharrt bis ans Ende, dem will ich die Krone des Lebens geben.) Und ebenso oft wird berichtet, wie Menschen in Not Gottes Hilfe erfahren haben und ihn preisen und ihm dafür danken. Die Aufforderung: Harre auf Gott! ist also begründet. Auf Gott will ich hoffen! ist keine Illusion, sondern eine auf Erfahrung gegründete Entscheidung.

## S. Warten in Gemeinschaft

Man sagt: Geteilte Freude ist doppelte Freude, geteiltes Leid ist halbes Leid. Wenn die Seele Durst hat . . . könnte man schon als leidvollen Zustand bezeichnen. Da bietet es sich an, in Kreisen wie diesem einmal um sich zu blicken, ob es vielleicht noch jemand gibt, der eine durstige Seele hat und mit dem man den eigenen Durst teilen oder wenigstens besprechen kann. Im Gegensatz zu unserem Psalmisten steht uns diese Möglichkeit jederzeit offen.